

# ost.

sterreich-Ungarns.

**Bezugspreise:**  
 bei täglich zweimaliger Zustellung  
 für Wien: K 8.90  
 monatlich . . . . . 11.50  
 vierteljährlich . . . . . 23.—  
 halbjährlich . . . . . 23.—  
 für Österreich-Ungarn:  
 monatlich . . . . . K 4.80  
 vierteljährlich . . . . . 13.50  
 halbjährlich . . . . . 27.—  
 Bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:  
 monatlich . . . . . K 8.90  
 vierteljährlich . . . . . 11.50  
 halbjährlich . . . . . 23.—  
 für Deutschland:  
 vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—  
 und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.  
 Länder des Weltpostvereines:  
 vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—  
 und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.

Reicher 1916

XXIII. Jahrgang

## Sarat durchbrochen! ihre Verluste der Russen und Rumänen. en Frieden.

nach Paragraphen, nicht nach Schablonen, sondern einzig durch die Mitarbeit aller, die guten Willens und opfervollen Sinnes sind, gelöst werden können. Von Amtsstellen her waren warnende Mahnrufe über die unserer heranwachsende Jugend und damit der Zukunft des Staates und der Vermehrung der Volkskraft drohenden Gefahren gehört worden; aus den verschiedensten Kreisen, von den Bekennern widersprechendster politischer und wirtschaftlicher Anschauungen wurden Versuche zur Gründung von Jugendfürsorgeaktionen, Vereinen u. dgl. unternommen. Auch Eitelkeit und Eigenbrödelei drängten sich reichlich ein und die als unumgänglich notwendig und unerlässlich empfundene Aktion ließ schon befürchten, daß sie in einer Anzahl kleiner Gründungen Arbeit, Geld und den guten Willen der Menge zersplittern und damit verringern und endlich aufreiben würde.

Als im Jubiläumsjahr Kaiser Franz Josefs die Völker fragend vor den Kaiserthron traten, welche Aktion am besten dem Vaterherzen des greisen Herrschers entspräche, da prägte Franz Josef das Wort „Für das Kind.“ — Und damit war für alle Wohltätigkeitsveranstaltungen des Jubeljahres ein einheitliches Programm gegeben, und in der Stiftung und in der machtvollen Entwicklung achtunggebietender Anstalten wirkt noch heute das Wort des Kaisers nach. Erzherzogin Zita erfreute sich als jugendliche Gemahlin des künftigen Thronerben der besonderen väterlichen Liebe und Wertschätzung des Kaisers. Dem greisen Herrscher erschien in der liebenswürdigen, ideal veranlagten Thronerbin die Zukunftshoffnung der Monarchie zu erstehen. Die blühende Mutter gesunder, schöner Kinder würde als Landesmutter das echte Verständnis für das Familienleben ihrer Völker zeigen und zum begeisterten Vorbild der Fürsorge auch für jene werden, die der sorgenden Hand der Mutter entbehren. Voll dankbarer Pietät hat Kaiserin Zita die große Mission aufgenommen.

Als kleines Mädchen schon brachte die jehige Kaiserin gern Gaben ihren Lieblingen, die sie sich aus der ärmsten Kinderwelt wählte, als junge Gattin des Thronfolgers nahm sie den innigsten Anteil an dem Wirken jener Orden und Institute, die sich der Kinder besonders annehmen. Bei dem hellen, fröhlichen Lachen der Kleinen in ihrer Kinderstube, denen ihr ganzes Lebensglück galt, überhörte die erste Frau des Reiches nicht das Wehklagen der Mütter, die Witwen geworden, den Schrei der Not, der aus den Massen des Volkes, aus Kindermund tausendfach immer lauter nach Erbarmen rufend empordringt. Das tiefe Pflichtgefühl, das bereits die junge Prinzessin auszeichnete, ließ die künftige Herrscherin sich mit Büchern beschäftigen, die von der Volksnot geschrieben sind, mit Männern der Wissenschaft sich über Maßnahmen wirtschaftlicher Fürsorge beraten. Und in jenen Tagen, da Kaiser Karl in dem Manifest an seine Völker seines Friedenswillen aussprach, da sprach auch in vertrauten Kreise Kaiserin Zita ihren Willen aus, ihren Willen als Landesmutter, ihre ganze Macht, ihren Einfluß, ihr Können in den Dienst einer einzigen großen sozialen Aktion zu stellen. Kaiserin Zita wollte nicht nach den blitzenden Diamanten der Kaiser- und Königskrone greifen, bevor sie nicht mit ihren Mutterhänden die spitzen Stacheln jener Kronen von Dornen des Leidens befühlte, die heute statt andern Schmucks die Häupter der Frauen und Mütter aus dem Volk schmücken. Wie als Erzherzogin hat die Kaiserin

### Der Ruf der Kaiserin.

Wien, am 27. Dezember.

Aus dem Kreise jener Persönlichkeiten, denen die Absichten und Wünsche der jugendlichen Herrscherin und Landesmutter von dem ersten Tage ihrer Thronbesteigung bekannt waren, verlautete, wie in diesen Blättern schon berichtet wurde, daß Kaiserin Zita sich mit ernstesten sozialen Studien besaße und daß ihre häufigen Besuche an den Stätten des Leidens, der Not und der Jugendfürsorge von dem einheitlichen Gedanken getragen seien, eine große soziale Aktion ins Leben zu rufen. In diesen Tagen des heiligen Weihnachtsfestes gehören alle Gedanken den Kindern, denen wir alle — ob groß, ob klein — durch das Kind der Krippe verbunden sind. Das nahende Friedenswerk, der Wiederaufbau des Familienlebens lassen uns gleichzeitig voll Sorge in die Zukunft schauen, ob der Gedanke des christlichen Familienlebens sich stark genug erweisen werde, um dem Staate, der Nation die nötige Nachkommenschaft zu sichern, ob unsere Jugend trotz der langen, rauhen Kriegszeit vor Verwilderung und Verrohung wird bleibend geschützt werden können. Das immer fühlbarer werdende Kriegselend drückt am schwersten auf der Kinderwelt. Die darbenende Mutter vermag ihren Säugling nicht genügend zu nähren, die kleinen Kinder entbehren der Aufsicht und jener für dieses Alter notwendigsten Nahrungsmittel, die Schuljugend ist neuen Gefahren der Verrohung ausgesetzt, das heranwachsende Alter, die erwerbenden Jugendlichen sind der Entfittlichung und der Loslösung von den Familienbänden. Dazu kommt das Elend der Flüchtlingskinder, die täglich wachsende Schar der Kriegswaisen: es ist, als ob ein neues soziales Problem gestellt würde. Der Staat sieht sich hier vor ganz neue Aufgaben gesetzt, die nicht